

12. Vom Ertrag der Wertrechnung



Der Anspruch der vorliegenden Zusammenstellung und Kommentierung der Daten zur Bestandsaufnahme der bundesdeutschen Volkswirtschaft und ihrer Entwicklung seit der Nachkriegszeit beinhaltet nicht nur eine alternativ-kritische Interpretation der von der bürgerlichen Statistik gelieferten Zahlen; vielmehr sollten durch die Ermittlung des quantitativen Gehalts der Kategorien der Marx'schen Kritik der politischen Ökonomie vertiefte Einsichten in den Verlauf des Akkumulationsprozesses des BRD-Kapitals und Bewertungen bezüglich seiner Entwicklungsperspektiven offengelegt werden. Dies soll mit den nachstehenden Thesen summarisch zusammengefasst werden.

Erstens: Einordnung der Nachkriegsentwicklung in die Geschichte der kapitalistischen Produktionsweise

Im Gegensatz zur ahistorischen Betrachtungsweise der bürgerlichen Nationalökonomie, der die kapitalistische Welt, zumal nach dem Zusammenbruch des »Realsozialismus« in der damaligen Sowjetunion und den mittel- und osteuropäischen Staaten, als beste aller möglichen Welten gilt, eröffnet die Wertrechnung geschichtliche Einordnungen. Die historisch zweite Epoche einer längerfristig beschleunigten Kapitalakkumulation – nach der Durchsetzung und Verallgemeinerung der Produktionsweise der Großen Industrie unter Führung von Großbritannien als Deming des bürgerlichen Kosmos und Weltmarkthegemon im 19. Jahrhundert – fand in fast allen industriellen Metropolen mit der Weltwirtschaftskrise 1974/75 ihr Ende.

Gegründet auf das so genannte fordistische Rationalisierungsparadigma, welches seine Anfänge bereits in den 1920er Jahren in den USA besaß, entwickelte sich unter einem neuen Deming und Weltmarktführer auf Basis der Wiederherstellung der nationalen Reproduktionsprozesse nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs eine bürgerlich-kapitalistische Prosperität, deren innerer Kern ein Akkumulationsprozess des industriellen Kapitals war, der dem innermanenten Widerspruch der Mehrwertproduktion eine überzyklisch-ruhige Bewegungsförmigkeit verschaffte. Die produktivitätsbedingte Abnahme des Umfangs der wertschöpfenden produktiven Arbeit wurde kompensiert und überkompensiert durch ein gleichzeitiges Wachstum des Gesamtkapitals, sodass bei einer tendenziell sinkenden Durchschnittsprofitrate die Masse des gesamtwirtschaftlichen Profits zunahm. Flankierend wirkten die durch sozial- und interventionsstaatliche Regelungen zugunsten der Konsumnachfrage modifizierten Distributionsverhältnisse sowie ein weiterentwickeltes Geld- und Währungssystem mit

inkonvertiblen Zentralbanknoten und fixierten Wechselkursen. Diese gegenüber der Vorkriegszeit neu ausgestalteten abgeleiteten Wirtschaftsbereiche und monetären Rahmenbedingungen wirkten in erster Linie dämpfend gegenüber zyklischen Krisen und Abschwüngen sowie in zweiter Linie die Aufschwünge befördernd. Im Ergebnis wurde die langfristige Wachstumsrate des Wertprodukts erhöht, die Akkumulationsrate verstetigt und die zeitliche Dauer der beschleunigten Kapitalakkumulation verlängert.

Zweitens: Strukturbruch der Nachkriegsentwicklung Mitte der 1970er Jahre als Übergang einer beschleunigten Kapitalakkumulation in strukturelle Überakkumulation

Der von vielen Betrachtern und Analysten registrierte Strukturbruch der Nachkriegsentwicklung Mitte der 1970er Jahre lässt sich mithilfe der Wertrechnung als Ende der überzyklisch beschleunigten Kapitalakkumulation diagnostizieren, welches infolge der selbst widersprüchlichen Bewegungsform des innermanenten Widerspruchs der Mehrwertproduktion mit Notwendigkeit eintrat und durch die bereits zuvor offen ausgebrochenen Krisenprozesse der internationalen Geldkapitalakkumulation angekündigt wurde. Die beschleunigte Kapitalakkumulation wurde in den kapitalistischen Metropolen durch eine Überakkumulation von Kapital abgelöst, die chronischen Charakter hat oder strukturell ist, weil sie nicht nur kurzfristige zyklisch auftritt, sondern während aller Phasen des industriellen Zyklus, wenngleich in unterschiedlichem Umfang und unterschiedlicher Intensität, anhält.

Der Zyklusverlauf wird von anhaltendem Verdängungswettbewerb zwischen fungierendem und neuanzulegendem Kapital geprägt, die Aufschwungsphasen werden in der Regel zu bloßen Erholungsperioden, die zudem durch partielle Stockungen und Rückschläge unterbrochen werden, und die zyklischen Abschwünge sind tiefer und länger ausgeprägt. Schließlich verschiebt sich die Ursache der zyklischen Krise von einer durch zyklische Lohnsteigerungen bedingten zu geringen Profitexpansion, welche die gesamtwirtschaftlichen Erweiterungsinvestitionen für die Akkumulation der Investitionsgüterproduzenten unzureichend werden lässt (so genannter profit-squeeze), hin zu einer zyklischen Überproduktion aufgrund unzureichender und unzureichend wachsender Konsumnachfrage.

Drittens: Drei Entwicklungsphasen der strukturellen Überakkumulation von Kapital seit Mitte der 1970er Jahre

Die Entwicklungsetappen dieser strukturellen Überakkumulation waren teils naturwüchsig bedingt, teils (wirtschafts-)politisch verursacht – nicht zuletzt, um kapitalistische Auswege aus dieser Überakkumulation zu finden.